

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1887**

9.12.1887 (No. 146)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-945589](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-945589)

# Correspondent

Insertionsgebühr:  
Für die dreizehnbaltene Cor-  
respondenzzeile oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: A. d. Wittmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.  
Zehnter Jahrgang.

№ 146.

Oldenburg, Freitag, den 9. December.

1887.

## Ueber Vorspiegelung falscher Thatfachen.

Auf Schritt und Tritt begegnet man im täglichen Handelsverkehr Täuschungen: — einheimische Erzeugnisse werden für fremdländische, geringwertige Erzeugnisse werden für bessere auszugeben, Fabrikwaare wird für Handarbeit, Halbwollenes für Wolleses, gemischtes für reines Leinen, zweifelhafte Stoffe werden für waschechte, geringe Getränke für bessere angebracht. Ausverkäufe, besonders wohlfeile Ankäufe, werden erlogen; Kleiderstoffe, Hüte, Porzellan-, Metallwaaren wollen Pariser oder Londoner sein, Zündhölzer tragen ein schwedisches, blauesgelbes Gewand, und doch sind alle diese Waaren „nicht weit her.“

Nicht annehmen läßt sich, daß alle diese Fabrikanten und Händler den Paragraphen des Strafgesetzes nicht kennen, welcher als Betrug erklärt und ahndet, wenn eine falsche Thatfache vorgespielt oder eine wahre unterdrückt und mittelst dieser Täuschung ein rechtswidriger Vermögensvorteil erzielt wird und zugleich festgestellt werden kann, daß der Käufer nur durch die falsche Angabe zu dem Geschäft veranlaßt wurde. Viel eher dürfte die Häufigkeit und Dreistigkeit solcher Spiegelfechtereien ihren Grund darin haben, daß das Publikum die gesetzliche Grenze der erlaubten Anpreisung zu wenig kennt, oder eine gerichtliche Verfolgung der Sache scheut, sei es aus Bequemlichkeit, oder wegen der Geringfügigkeit des Gegenstandes, oder weil man am Gelingen der Beweisführung zweifelt.

Im Laufe der Zeit wird es hoffentlich dahin kommen, daß von Staats- und Gemeinde wegen mehr dafür gesorgt wird, daß der Bürger in das Berufsleben eine bessere Kenntniß des Strafrechts bringt. Bis dahin bleibt es eine sociale Aufgabe, namentlich der Presse und der Vereine, dahin zu wirken. Aber auch das kaufende Publikum sollte wiederholt gemahnt werden, einen Druck auf die Verkäufer dadurch zu üben, daß es diesen ihr Gaukelspiel nicht so gar leicht mache, sich etwas mehr Kenntniß der Waaren und der Gesetze verschaffe und letztere in geeigneten Fällen zur Geltung zu bringen strebe. Es kommt dabei ja nicht bloß der Geldverlust in Betracht, sondern vor Allem der jedem Bürger obliegende „Kampf um's Recht.“

Schlaffe Rechtsbegriffe können sich auf der einen Seite nur so lange halten, als sie auf der anderen nicht strenger werden. Beharrt ein großer Theil des kaufenden Publikums dabei, sich wieder und wieder ungestraft hintergehen zu lassen, so müssen die Preise der Waaren fort und fort steigen, ihre Beschaffenheit herabgehen und der Verkehr immer leistungsfähiger werden.

## Die Aussichten der Mediziner.

Wenn im allgemeinen für jeden jungen Mann die Standeswahl von einschneidigster Bedeutung ist, so läßt sich nicht leugnen, daß diese wichtige Frage für den angehenden Studenten ihre ganz besonderen Schwierigkeiten hat. Während bei manchem die vorhandenen Neigungen und geistigen Fähigkeiten mit den zu Gebot stehenden materiellen Mitteln, welche für die Ausbildung jener nun einmal erforderlich sind, schon für die Studienzeit genau abgewogen werden müssen, besteht für fast alle die Gefahr, auch nach wohlbestandenem Examen und Aufopferung einer weiteren Reihe von Jahren die erworbenen Kenntnisse nicht in der Weise verwerthen zu können, wie sie es nach Maßgabe des Alters und der früheren Verhältnisse gehofft hatten. In ganz hervorragender Weise ist dies bei dem ärztlichen Stand der Fall, denn in keinem anderen der sogenannten gelehrten Berufsstände ist augenblicklich ein so enormes Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage zugleich mit einer von Tag zu Tag zunehmenden Verschlechterung der Erwerbsverhältnisse vorhanden, als bei dem ärztlichen.

Vergebens haben schon vor einer Reihe von Jahren die ärztlichen Vereine, ja sogar staatliche Behörden und der Regierung nahestehende Zeitungen vor dem Studium der Medizin gewarnt, ein noch immer steigender Zudrang zu diesem Berufsstande war die feste Antwort. Während vor zwei Jahren die Zahl der in Deutschland praktizierenden Ärzte 16,000, der Medizinstudirenden über 8000 betrug, ist die Zahl der ersteren in diesem kurzen Zeitraum bereits wieder auf 17,000, der letzteren auf 10,000 gewachsen. Und doch steht diese fortwährende Zunahme des Heilpersonals in gar keinem Verhältnis

mit der materiellen Lage, in welcher sich der ärztliche Stand schon seit längerer Zeit und heute noch befindet.

Wollen wir nun die Frage aufwerfen, ob in absehbarer Zeit die Ueberfüllung der ärztlichen Laufbahn und der anderen akademischen Berufszweige einem gesünderen Verhältnis Platz machen wird, so müssen wir diese Frage bei dem jetzigen Stand der Dinge verneinen. Wer ein offenes Auge hat für Ursache und Wirkung, wird unschwer zu der Erkenntniß kommen, daß es nur ein Mittel giebt, um der Studirwuth unserer Zeit zu steuern und den vielen Unberufenen den Zutritt zu den akademischen Berufszweigen zu verschließen. Aber dieses eine Mittel, so logisch es auch ist, hat die herrschende sogenannte öffentliche Meinung, in diesem Fall repräsentirt von allzubeforgten Vätern und überzärtlichen Müttern, gegen sich, wir meinen die Steigerung der Anforderungen und Erschwerung der Examina auf unseren Gymnasien und Realschulen erster Ordnung.

## Die „Unansehtbarkeit“ der Police in der Lebensversicherung.

Am 29. November d. J. hat sich ein Betrüger ärgster Art, Dr. Jerusalem, Direktor der Leipziger Diskontogesellschaft, in dem Hotel „Rheinischer Hof“ in München erschossen. Es wird von verschiedenen Seiten bestätigt, daß Dr. Jerusalem so lange mit dem Selbstmord gewartet habe, bis die Summe seiner Lebensversicherungspolice von 60,000 Mark fällig geworden war. Dieser Zeitpunkt war mit dem 29. November eingetreten. Seine Frau würde also 60,000 Mark von der Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft ausgezahlt erhalten.

Diese Thatfache wird vermuthlich den seit einiger Zeit geführten Streit über die Unansehtbarkeit der Lebensversicherungspolice zu Gunsten Derer entscheiden, welche sich gegen diesen Grundsatz erklären, der im vorigen Jahre mit besonderen Posamenten verkündigt wurde. Man kann der Gothaer Lebensversicherung Glück wünschen, daß sie sich entschieden gegen diesen gewaltsamen Eingriff in das deutsche Ver-

2)

## Roths Weihnachten.

Erzählung von R. Hoffmann.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Monsieur Marin war auch kein einheimischer Bewohner des Dörchens Bries. Er war früher Kaufmann und Weinbergbesitzer in Südfrankreich gewesen und hatte sich vor einigen Jahren, nachdem er reich geworden war, in der Hauptstadt Paris niedergelassen. Das großstädtische Leben behagte ihm aber nicht das ganze Jahr hindurch, er hatte sich deshalb einige Meilen von Paris, in dem Dorfe Bries, den Landsitz eines verschuldeten Edelmannes angekauft. In Bries lebte Monsieur Marin dann in der Regel nur im Sommer und der Jagd halber auch einen Theil des Herbstes, während er die ganze übrige Jahreszeit in Paris verbrachte. Der Krieg und die Unruhen in der gährenden Bevölkerung der Hauptstadt hatten es aber in diesem Jahre Monsieur Marin gerathen erscheinen lassen, vorläufig auf seinem einsam gelegenen Landsitz Bries den Lauf der Dinge abzuwarten. Von einer inneren Ahnung getrieben, hatte er beim Nahen des Feindes nicht wie viele seiner Landsleute in der in Verteidigungszustand versetzten Hauptstadt Schutz gesucht, denn er fürchtete Schlimmes für Paris. Sein Patriotismus hatte indessen Monsieur Marin nicht abgehalten, seinen einzigen erst achtzehnjährigen Sohn Alonse in die Reihen der Pariser Verteidigungsarmee treten zu lassen. Außer diesem Sohn besaß Monsieur Marin, der seit einigen Jahren Wittwer war, nur noch ein Kind, eine neunzehnjährige Tochter, Namens Hortense.

Hortense erwartete bangen Herzens die Rückkehr

ihres Vaters, und als er nun in das Wohnzimmer trat und in seiner ruhigen Art sich neben seiner Tochter niedersetzte und that, als ob im Dorfe nichts Besonderliches vorgefallen wäre, bestürmte sie ihn alsbald mit Fragen und Bitten, denn die furchtbaren Kanonenschläge, welche noch immer die Luft durchzitterten, vibrierten auch im Wohnzimmer des Landhauses und hatten begreiflicher Weise Hortense's Gemüth mit Zucht erfüllt.

„Es ist nichts Schlimmes, was uns bedrohen kann, mein Kind,“ sagte dann Marin und sein Antlitz blieb ruhig. „Die Schlacht findet weit entfernt von uns statt, man konnte von der ganzen Umgebung des Dorfes aus noch keinen einzigen Soldaten sehen.“

„Aber werden sie nicht jede Stunde kommen können, diese schrecklichen Preußen,“ seufzte Hortense.

„Sie werden sich schwerlich in unser abgelegenes, stilles Thal verirren. Was sollen sie auch hier, während drüben vor Paris der tapfere General Trochu ihnen das Leben heiß macht?“ erwiderte Monsieur Marin nicht ohne einen Anflug von Stolz and Hoffnung auf den Sieg der französischen Waffen vor der Hauptstadt. „Eine halbe Million Streiter,“ fuhr Marin fort, „kann die Riesensiedelstadt Paris mit Hilfe der in die Hauptstadt gezogenen Divisionen aufstellen und wenn auch nur mit der Hälfte derselben ein Angriff auf den Feind möglich ist, so werden doch zweihundert Tausend auf einen Punkt dirigirte Franzosen die feindlichen Linien durchbrechen.“

„Ach, wenn dies zur Rettung unseres unglücklichen Landes nur gelingen möchte! Man wagt gar nicht mehr an einen glücklichen Erfolg der französischen Waffen zu glauben, sie haben in diesem Kriege schon zu viel Unglück gehabt. Zwei Armeen sind bereits vernichtet und der Kaiser gefangen,“ klüfferte das schöne, von patriotischem Schmerz erfüllte Mädchen.

Monsieur Marin's Stirn faltete sich bei dieser schlimmen, von der Tochter geweckten Erinnerung finster zusammen, er fand keine Antwort und blickte tief bekümmert zu Boden.

Der fein fühlenden Hortense war diese Bewegung in der Seele des Vaters nicht entgangen, ihre Seele fiel erneut in tiefste Bangigkeit und sie flehte mit schmerzlicher Stimme:

„Ach, laß uns auch fliehen aus dieser Gegend des Unheils, mein Vater! Du befürchtest gewiß auch das Schrecklichste und die Feinde können noch am heutigen Tage dieses Dorf und unser Haus vernichten.“

„Nicht doch, meine liebe Hortense,“ erwiderte Marin und erfaßte zärtlich deren kleine, feine Hand. „Ich fürchte weder, daß die Preußen zu uns kommen, noch fürchte ich sie selbst.“

„Du fürchtest diese furchtbaren Feinde nicht?“ frug Hortense erstaunt.

„In der Weise, wie sich die meisten unserer Landsleute vor ihnen fürchten, fürchte ich sie allerdings nicht,“ betonte Monsieur Marin. „So schlimm, wie man sie nennt, sind diese Preußen nicht. Auf meinen früheren Geschäftsreisen nach Deutschland lernte ich sie kennen, sie sind ein achtungswerthes Volk, haben disciplinirte Soldaten und ehrenhafte Offiziere.“

„Aber, was erzählt man doch von ihnen für schlimme Dinge!“ warf Hortense ein.

„Davon ist wohl manches übertrieben oder durch die Flucht unserer Landsleute schlimmer gemacht. Krieg ist Krieg und wenn der Feind in ein von den Einwohnern verlassenes Dorf kommt, so muß er selbst nach Lebensmitteln suchen und plündert natürlich das ganze Dorf aus, was nicht geschehen wäre, wenn die Einwohner dagesessen und dem Feinde Lebensmittel und Fourage gutwillig gegeben hätten. Wenn der Feind im Lande ist,

Sicherungsrecht erklärt hat. Es trifft sich eigenthümlich, daß der Direktor der Gothaer Lebensversicherungsanstalt, Dr. Emminghaus, soeben ganz kurz vor der Erschießung des Dr. Jerusalem eine Schrift unter dem Titel „Die Unanfechtbarkeit der Police in der Lebensversicherung“ herausgegeben hat. Dr. Jerusalem's Tod bildet das stärkste neue Argument für die Ansicht des Verfassers. „Die Verwalter von Lebensversicherungsanstalten sollten sich vor Neuerungen hüten, welche vielen Genossen ihres Vereins Grund zu großen Beschwerden geben, auch wenn sie der einstimmigen Genehmigung einer sog. Generalversammlung der Theilhaber ganz sicher sind.“ Hat vielleicht Dr. Jerusalem selbst an der Verkündigung dieses Grundsatzes von Leipzig aus indirekten Antheil gehabt, als er noch im Vollbesitz des Vertrauens seiner Mitbürger war?

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 8. December.

An der am heutigen Tage in App. veranstateten **Sofjaad** theilnahmen sich Seine königliche Hoheit der Erbgroßherzog und Seine Hoheit der Herzog Georg nebst großem Gefolge.

Die verstorbene Quatvorsteherin Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin, Fräulein Pauline Karthaus, hat laut Testament nachmalige **Legate** für wohlthätige Zwecke ausgesetzt. So haben das hiesige Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital, das Piusstift, das Elisabeth-Kinderkrankenhaus und das Hospital in Cutin je 10 000 Mark erhalten.

Herr Gymnasialdirector Dr. **Stein** hier gedenkt sich am übermorgenden Sonnabend den 10. Dezember nach Barel, um im Saale des Hotel „Schütting“ dort, woselbst die national liberale Partei für Stadt und Amt Barel am gedachten Tage eine Versammlung abhalten wird, einen Vortrag über die politische Lage zu halten.

Gelegentlich der im **Landtag** am gestrigen Tage stattgefundenen Verhandlung, betreffend die Lehrer-Befoldungs-Frage, waren die Bänke des Zuhörerraums dicht besetzt. Es scheint übrigens, als würde der Landtag seine Arbeiten vor Weihnachten noch beenden können, da nur noch wenige größere Vorlagen zu erledigen sind. Dahin gehört namentlich diejenige, betreffend Uebernahme des Volksschulgeldes auf die Landeskasse, ferner diejenige, betreffend Weser-Correction, sowie endlich über einige Eisenbahn-Vorlagen noch Beschluß zu fassen ist.

**Beauftragt.** Der Oberförster **Kahle** in Cloppenburg ist zur Erledigung ihm aufgetragener anderweitiger Geschäfte vom 8. Januar 1888 an bis weiter von seinen Geschäften als Vorstand des Forstdistricts Cloppenburg entbunden und mit der Vertretung desselben der Revierförster **Cropp** in Barel beauftragt.

**Uebertragen.** Die Verwaltung der Steuer-receptur Westerbode ist vom 1. Februar 1888 an dem zu diesem Zeitpunkt zum Amtseinnehmer in Westerbode ernannten jeßigen Cassirer **Berdes** in Barcha übertragen.

Das gestrige **Mittwochs-Concert** der Infanterie-Kapelle in Habels Hotel hatte wenn auch keinen sehr starken so doch einen befriedigenden Besuch. Die konzertirende Kapelle erfreute die Hörer durch vorzüglich ausgeführte viele interessante Programmnummern und erntete verdienten Applaus. Wir sind der Meinung, daß diese Mittwochs-Concerte mit der Zeit noch vielen Anklang und starke Theilnahme finden werden.

Für den zum Besten des evangelischen Krankenhauses am Sonntag im „Grünen Hof“ stattfindenden Gesellschaftsabend sind **Eintrittskarten** im Vorverkauf zu haben: bei den Herren Kaufmann Eiben am Markt, Kaufmann Troschon, Langestraße, Kaufmann Dinklage, Heil. Geiststraße, Buchhändler G. Hünzen, Langestraße, und Kaufmann Lehmann am Markt.

Etwa 18 der Herren **Landtagsabgeordneten** theilnahmen sich an der am vorgestrigen Dienstag arrangirten Tour nach Buttjadingen behufs Orientirung über die Wasser-Correctionsfrage, die demächst als eine in die wirtschaftlichen Verhältnisse der Bewohner jenes Landesheils tief eingreifende Angelegenheit den Landtag beschäftigen wird und bei welcher es sich darum handelt, eine große Menge Oldenburgischer Unterthanen mit ihrem Besitzthum gegen fremde Unternehmungen sicher zu stellen. Die Herren Abgeordneten fuhren nach Ankunft des Vormittagszuges in Hammelwarden mit etwa 2 Dutzend bereit stehenden Wagen, größtentheils Droschken, nach Brake, wo gefrühstückt wurde, und dann weiter nach Sölwarden, Rodentkirchen und Kleinensiel. Hauptbeobachtungsobjecte unterwegs bildeten die Besichtigung der Seele, der Seeltiefe und des Terrains außerhalb und innerhalb des Deiches. Der Etobauer See wurde geöffnet, um den Herren das Einströmen des Weserwassers zu zeigen. In Nordhamm wurde schließlich gut gespeist und darauf mit dem Abendzuge die Rückfahrt nach der Residenz angetreten.

Nächste Woche wird der berühmteste aller Bauchredner, große Spiritisten-Entlarver, erste Zauberkünstler der Jetztzeit und anerkannt hochbedeutende Mimiker, Herr **Professor Otto Nürnberg**, hier eintriften, um von Sonntag den 18. Dezember ab in Doodt's Saal einige seiner wirklich ganz einzig in ihrer Art dastehenden Vorstellungen zu geben. Hatte das Publikum im Laufe der vorigen Woche im Doodtischen Local durch die Vorstellungen der Hamburger plattdeutschen Theatergesellschaft ausreichende Gelegenheit, sich zu amüsiren und einmal recht herzlich satt zu lachen, so versichern wir schon jetzt, daß die Abende, welche Herr Professor Nürnberg hier veranstalten wird, an Stoff zum Lachen alles hinter sich lassen, was je geboten worden ist, da uns seine von anderer Seite noch nie erreichten unvergleichlich amüsanten und interessantesten Leistungen bekannt sind. Bevor übrigens Herr Professor Nürnberg mit seinen Vorstellungen hier beginnen wird, werden wir nicht unterlassen, noch weitere Mittheilungen über dieselben zu machen, um so vorher schon das Publikum darüber völlig zu orientiren, welche genugsamen Abende es zu erwarten hat. Daß

Herr Nürnberg das ihn besuchende Publikum aus Rand und Band bringen und die denkbar größten Lacherfolge erzielen wird, dafür verbürgen wir uns schon jetzt.

Der neue **Rathhauskeller** übt nach wie vor auf das Publikum eine große Anziehungskraft aus. So war derselbe z. B. am gestrigen Abend nach Beendigung der Theatervorstellung für Auswärtige so stark besucht, daß kein Platz mehr zu haben war.

Ein wie großer Unterschied in Rücksicht auf die Frequenz der **Navigationschule** zu Elmstedt zwischen früher und jetzt besteht, zeigt sich darin, daß zur Zeit, auf alle drei Classen vertheilt, kaum 25 Jünger vorhanden sind, statt daß vor reichlich 10 Jahren die enorme Anzahl von 70 bis 75 Schülern sich unserer Anstalt zuwandte. Darin liegt unverkennbar der Beweis, daß der Seemannsstand den jungen Leuten nicht mehr die Chancen bietet, wie früher.

Von einem kürzlich in Delmenhorst Verstorbenen, der nicht genannt sein will, ist dem dortigen Peter-Elisabeth-Krankenhaus ein **Legat** von 5000 Mark und dieselbe Summe der Familien-Krankenkasse vermacht worden.

## Landtag des Großherzogthums.

### 9. Sitzung.

Mittwoch, den 7. December, Morgens 10 Uhr.

Das zu Beginn der Landtags-Session provisorisch auf 4 Wochen gewählte Präsidium wird für die Dauer der Session wieder gewählt. Der neu in den Landtag eingetretene Abg. v. Heimburg wird durch den Präsidenten vereidigt.

Tages-Ordnung: 1. Entwurf eines Gesetzes für das Großherzogthum Oldenburg, betr. neue Bestimmungen zu dem Gesetz vom 3. April 1855, betr. die Einrichtung des Unterrichts- und Erziehungs-Wesens im Herzogthum Oldenburg.

Der Gesetzentwurf bezweckt eine allgemeine Aufbesserung der Besoldungen der Volksschullehrer, soweit die Mittel dazu, ohne übermäßige Belastung des Staats und der Gemeinde, beschafft werden können. Die Mehrheit des Ausschusses beantragt, abgesehen von mehreren Aenderungen, Annahme der Vorlage. Eine Minderheit (Abg. Quatmann) beantragt Ablehnung der Vorlage im Ganzen und motivirt diesen Antrag, daß sie eine allgemeine Aufbesserung der Lehrer-Gehälter nicht für notwendig halte, da namentlich seit dem Jahre 1873, wo zuletzt eine allgemeine Aufbesserung dieser Gehälter stattgefunden habe, eine Vertheuerung des Lebens-Unterhaltes jedenfalls nicht stattgefunden habe. Ferner werden als Hauptabklärungs-Gründe die ohnehin schwere Belastung vieler armer Schulachten, und der Umstand angeführt, daß es nicht wünschenswerth sei, dem Lehrer eine besonders finanziell bevorzugte Stellung gegenüber den Schulacht-Genossen zu gewähren.

Der Präsident ließ zunächst über diesen Antrag auf Ablehnung der ganzen Vorlage abstimmen. Der Antrag wurde mit allen gegen die Stimmen der Abgg. Meyer und Quatmann abgelehnt.

muß man eben mit dieser Thatsache rechnen. Hoffentlich werden aber wir von feindlichen Besuchen verschont bleiben, mein Kind, und wollen ruhig hier bleiben, hier bei Paris, wo auch unser theurer Alfonso für's Vaterland kämpfen und vielleicht bluten muß. Bleiben wir in der Nähe des guten Jungen, wir können ihm vielleicht noch Liebesdienste erweisen.“

„Ach, mein Vater,“ seufzte Hortense mit thränen-erstickter Stimme, „die Sorge um Alfonso ist es eben, die mir beinahe das Herz zerdrückt. Er ist Soldat in Paris und wahrscheinlich Kämpfer in der furchtbaren Schlacht, deren Donner an unsere Ohren klingt. Bei jedem Kanonenschlage fürchte ich, daß dadurch auch Alfonso's junges Leben vernichtet ist.“

„Hoffe Dich, hoffe Dich, Hortense,“ bat Monsieur Marin mit kaum beherrschter Rührung. „Das Leben unseres Alfonso steht in Gottes Hand. Auch sagen alle großen Männer, daß es ein erhabenes Loos ist, für das Vaterland zu sterben. An Alfonso's Schicksal dürfen wir nur mit den edelsten Empfindungen denken.“

Eine längere Pause trat jetzt in der Unterredung zwischen Vater und Tochter ein, Hortense trocknete ihre Thränen und gewann ihre Ergebung in das Schicksal ihres Bruders wieder. Sie versuchte dann, eine Staffetei in die Hand nehmend, durch diese Arbeit ihren Gedanken eine andere Richtung zu geben.

Eine Viertelstunde später erhob sich Monsieur Marin von dem Stuhle am Fenster, von wo er prüfend hinaus in die Umgebung des Landhauses geschaut hatte, und sagte zu seiner Tochter:

„Ich werde einmal hinausgehen in's Dorf, mein Kind, um zu sehen, ob noch Alles in Ordnung ist. Ich werde bald wieder zurück sein und Dich nicht lange allein lassen.“

Monsieur Marin hatte kaum einige Minuten sein

Haus verlassen und seinen Weg nach dem Dorfe eingeschlagen, als ihm auch schon Charles, sein Gärtner, und zwei Bauersleute mit erregten Mienen entgegenkamen.

„Nun, was giebt es Neues?“ rief er den drei Personen schon von Weitem zu.

„Ach, eine jeltjame Geschichte!“ erwiderten diese und Charles erzählte:

„Denken Sie sich, gnädiger Herr, als wir drei auf dem Hügel standen und umher schauten, sahen wir plötzlich in der Ferne dunkle Massen auftauchen. Sie kamen jedoch nicht nach unserem Dorfe zu, sondern zogen weiter unten vorbei in der Richtung von Paris. Wir liefen ein Stück nach der Richtung, um zu sehen, ob es Feinde oder Freunde seien und richtig, wir erkannten bald, daß es keine Preussien, sondern Franzosen sein mußten. Wir rannten nun spornstreichs auf sie los, um etwas Neues von ihnen über das Schicksal von Paris zu erfahren. In zehn Minuten hatten wir unsere Landsteute vor uns, es waren aber keine Linien Soldaten, sondern eine Anzahl Mobilgardisten und meistentheils Francireurs aus der Provinz. Sie sagten, sie seien ihrer mehrere Tausend und wollten den Preussien, die seit zwei Tagen von Trochu von Paris aus in der Front angegriffen würden, in den Rücken fallen. Sie seien so eine Art Vorhut von der Loire-Armee, welche der große Gambetta gebildet habe und die bereits von Südwesten herziehe, um Paris vom Feinde zu befreien.“

„Das klingt gut, bedeutet aber im Grunde genommen noch herzlich wenig,“ erwiderte Monsieur Marin ernst.

„Ach, was Sie sagen, gnädiger Herr!“ riefen die drei einfältigen Leute nahezu einmüthig.

„Ach, ich kenne diese ungeordneten Haufen von Mobilgardisten und Francireurs,“ fuhr jener fort. „Was

wollen diese gegen einen solchen Feind? Ja, wenn die neu organisirte Loire-Armee nur schon da wäre, da könnte man Vieles hoffen. Jetzt hängt aber Alles von den Erfolgen der Pariser Truppen ab und werden diese zurückgeschlagen, so wird der Feind auch mit den paar Tausend Mobilgardisten und Francireurs bald kurzen Prozeß machen. Und wißt Ihr, was ich dann fürchte? Das Auftauchen von Francireurs in unserer Gegend wird auch den Feind in unser Dorf locken.“

„Ach, davor schütze uns Gott!“ jammerten die beiden Landleute. „Wir haben so kaum noch eine Kuh im Stalle, unser Vieh hat ja schon vor drei Monaten die Pariser Verteidigungsarmee requirirt.“

„Ihr kennt meine Ansichten über feindliche Einquartierungen und über die tolle Flucht vor dem Feinde,“ erwiderte Marin ruhig. „Wenn das Unvermeidliche eintritt, müssen wir es mit Geduld und Vorsicht ertragen, sonst machen wir es nur schlimmer. Aber kommt, laßt uns noch einmal nach dem Hügel gehen, von wo aus wir die ganze Umgebung übersehen können. Es ist jetzt Nachmittag 1 Uhr, wir müssen ausvorsuchen suchen, ob wir für heute Abend sicher sind.“

Während die vier Männer den Hügel empor gingen, hallte noch immer sehr deutlich der Kanonendonner von Osten herüber.

„Es ist heute der dritte Tag, daß so furchtbar bombardirt wird,“ bemerkte Charles. „Das Schicksal von Paris wird sich entscheiden.“

(Fortsetzung folgt.)

Darauf traf der Landtag in die Berathung der einzelnen Artikel und Paragraphen. Der Artikel 37 § 1 der Regierungs-Vorlage will das Minimal-Gehalt der Hauptlehrer auf 900 Mark (bisher 750 Mark), der Nebenlehrer 1. Klasse auf 700 Mark, der Nebenlehrer zweiter Klasse: a) wenn sie definitiv angestellt sind auf 375 Mark, b) wenn sie provisorisch angestellt sind auf 345 Mark erhöhen. Die Majorität des Ausschusses beantragt Bewilligung dieser Sätze. Eine Minderheit (Hanken — Klein) beantragt, die Sätze für die Nebenlehrer 2. Klasse auf 405 Mark, für die Klasse der definitiv Angestellten, auf 375 Mark für die provisorisch Angestellten zu erhöhen. Abg. Hanken begründet diesen Minderheits-Antrag. Durch die Vorlage werden die Nebenlehrer 2. Klasse fast ganz von der allgemeinen Gehalts-Erhöhung ausgeschlossen. Das werde Erbitterung in diesen Kreisen erregen. Diese Lehrer seien kaum im Stande mit den beantragten Gehalts-Sätzen ihren Lebens-Unterhalt zu decken. Eine Erhöhung dieses Anfangs-Gehaltes für die jungen Lehrer werde vortheilhaft auf den augenblicklich mangelhaften Besuch des Seminars wirken, werde einen größeren Andrang zum Lehrer-Berufe zur Folge haben.

Abg. Thorade für diesen Minderheits-Antrag. Es sei allerdings keine Absicht, in Rücksicht auf die zahlreich gestellten Abänderungs-Anträge seinerseits keinen besonderen Antrag einzubringen, aber er werde diesem Verbesserungs-Antrage zustimmen. Die Nothwendigkeit zu dieser Gehalts-Aufbesserung sei bereits durch die neuliche Verhandlung über das Seminar nachgewiesen. Die Gehalts-Aufbesserung gerade dieser Nebenlehrer 2. Klasse werde zur Folge haben, daß sich auch junge Leute aus höheren Gesellschafts-Kreisen wie bisher dem Lehrer-Berufe widmen werden. Seit 15 Jahren haben sich die Volksschullehrer mehr und mehr aus den unteren Gesellschafts-Klassen rekrutirt. Unterrichtsminister Flor: Die von der Minderheit beantragte Gehalts-Aufbesserung sei ja allerdings nicht bedeutend. Die Regierung könne sich aber von der Nothwendigkeit nicht überzeugen, diesen so jung ins Amt tretenden Lehrern ein höheres Gehalt zu bewilligen. Abg. Thorade: Die Vorlage sei doch für eine längere Zeitdauer beabsichtigt. Man werde hoffentlich doch bald dahin gelangen, wie es der Wunsch des Landtages sei, das Lebensalter der jungen ins Amt tretenden Lehrer durch Aenderung der Aufnahmebestimmungen für das Seminar zu erhöhen.

Der Minderheits-Antrag wird gegen 4 Stimmen abgelehnt, die Regierungsvorlage angenommen.

Die weitere Zulagsbestimmung zum § 1 der Regierungs-Vorlage, daß nämlich das Oberschul-Collegium berechtigt sein soll, „in schwer belasteten Schulächten“ (etwa 50 im Ganzen) die angeführten Minimal-Gehaltsätze für Hauptlehrer auf 700—850 Mark und für Nebenlehrer 1. Klasse auf 600—700 Mark herabzusetzen, giebt zu sehr langer Debatte Veranlassung. Die Mehrheit des Ausschusses beantragt Bewilligung der Regierungs-Anträge, eine Minderheit (Alfs, Deeken, Schröder, Quatmann) beantragt, in diesen schwer belasteten Schulächten das Minimal-Gehalt der Hauptlehrer auf 650—850 Mark herabzusetzen.

Abg. Alhorn: Es sei zu bedauern, daß überhaupt der Unterschied zwischen den mehr oder weniger belasteten Schulächten noch habe aufrecht erhalten werden müssen. Der Ausschuss habe sich aber gegen die Nothwendigkeit dieser Maßregel nicht ablehnend verhalten können. Es sei aber durchaus kein Grund vorhanden, in diesen schwer belasteten Schulächten noch unter die von der Regierung beantragten Minimalätze herunterzugehen. Abg. Deeken für Minderheits-Antrag. Die beantragte Gehalts-Aufbesserung gerade in den Stellen der ärmeren Schulächten sei zu hoch. Die besseren Stellen sollten im Allgemeinen eine Aufbesserung von 150 Mark erfahren, die schlechteren Stellen aber um 175 Mark. Die Minimal-Gehaltsätze für Hauptlehrer in den schlechteren Stellen haben bisher 525 Mark betragen, jetzt solle der Minimalatz 700 Mark betragen, die Aufbesserung sei zu hoch, um sie mit einem Schlage durchzuführen.

Die Abgg. Tanzen und Plagge, sowie der Reg.-Commissar Willich für den Mehrheits-Antrag. Der Antrag der Minorität wird gegen 5 Stimmen abgelehnt.

Nach der Regierungs-Vorlage soll die Ortszulage wie bisher in den Städten, in den zur Marsch zählenden und der Marsch benachbarten Schulächten betragen für die Nebenlehrer 150 Mark, für die Hauptlehrer 180—300 Mark.

Die Mehrheit des Ausschusses beantragt Genehmigung dieser Sätze, die Minderheit beantragt zu setzen: für die Hauptlehrer in den Städten 300 Mark, in den übrigen ortszulageberechtigten Schulächten 200 Mark.

Abg. Schröder für den Minderheits-Antrag, um die nicht haltbaren Gegensätze zwischen Geist und Marsch zu beseitigen. Abg. Tanzen für den Mehrheits-Antrag resp. Regierungsvorlage. Die Annahme des Minderheits-Antrages bedeute eine Herabsetzung der Ortszulagen für die Hauptlehrer in den Marschstellen um 100 Mark. Das werde Unzufriedenheit erregen.

Abg. Goyer für Minderheits-Antrag. Der fortwährende Drang der Lehrer, in die Marschstellen zu kommen, werde dann wegfallen.

Abg. Alhorn für Regierungsvorlage. Das Leben sei in einzelnen Marschstellen viel theurer als in kleineren Städten. Unterrichts-Minister Flor: Die Annahme des Minderheits-Antrages werde einen merkwürdigen Eindruck machen, indem man im Allgemeinen dadurch die Ortszulage in den Marschstellen herabsetze. Man nehme also hier mit der einen Hand, was man mit der anderen gebe. Der Minderheits-Antrag wird in namentlicher Abstimmung mit 28 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Die Regierungsvorlage angenommen.

Den Kernpunkt der ganzen Vorlage bildet in der Verhandlung der Artikel 42. Die Regierungsvorlage will dem Lehrer eine 6 malige Aufbesserung des Gehaltes in Zwischenräumen von 5 zu 5 Jahren zu 75 Mark gewähren, wenn die Leistungen des Lehrers dem Oberschul-Collegium fortgesetzt als befriedigt erscheinen. Die Mehrheit des Ausschusses will die Höhe der Ortszulagen abhängig machen von dem sonstigen Einkommen der Stellen, die Inhaber der schwächer im Ubrigen dotirten Stellen sollen durch höhere Ortszulagen entschädigt werden, den Inhabern der guten Stellen gegenüber, so daß ein größerer Ausgleich stattfindet. Die Mehrheit des Ausschusses beantragt daher, den Inhaber der Stellen mit einem Gesamt-Einkommen bis einschließlich 1200 Mark (ausschließlich Ortszulage) 6 Alters-Zulagen zu 100 Mark; mit einem Einkommen von 1200—1800 Mark 6 Alters-Zulagen zu 75 Mark, und mit einem Einkommen von über 1800 Mark 6 Alters-Zulagen zu 50 Mark zu bewilligen.

Abg. Plagge als Berichterstatter in längerer Ausführung für Mehrheits-Antrag. Minister Flor für die Regierungsvorlage. Einen solchen von der Mehrheit des Ausschusses angestrebten größeren Ausgleich wolle die Regierung nicht. Die gering dotirten Stellen sollen bestehen bleiben, das winkende Ziel, später besser dotirte Stellen zu erhalten, sei ein Sporn für den Lehrer. Der Ausschuss-Bericht erkenne an, daß die Durchführung der Maßregel große Schwierigkeiten haben werde, er, der Minister, behaupte, daß die Schwierigkeiten gar nicht zu befiegen sein werden. Die Alterszulage solle eine persönliche bleiben, der Ausschuss-Antrag wolle die Zulagen von den Stellen selbst abhängig machen. Bei Annahme des Mehrheits-Antrages müsse sich die Regierung fragen, ob die ganze Vorlage überhaupt noch annehmbar für sie sei. Das Zustandekommen des Gesetzes werde dadurch vielleicht in Frage gestellt.

Tanzen für Regierungsvorlage. Die den Lehrern für spätere Jahre ihrer Wirksamkeit winkende Möglichkeit, eine besonders gut dotirte Stelle zu erhalten, werde günstig einwirken darauf, daß auch Angehörige besserer Gesellschafts-Klassen sich dem Lehrstande widmen werden.

Abg. Deeken für Mehrheits-Antrag. Abg. Plagge nochmals für den Mehrheits-Antrag. Die Schwierigkeiten im Uebergangstudium seien wohl zu beseitigen. Lasse die Regierung das ganze Gesetz im Falle der Annahme des Mehrheits-Antrages scheitern, trage sie die Verantwortung.

Abg. Thorade würde gern für den Mehrheits-Antrag stimmen, die etwaigen Mehrkosten schrecken ihn nicht, wohl aber die kaum zu besiegenden Schwierigkeiten. Die Alters-Zulagen zu 100 Mark werden ganz besonders den Inhabern der schlechten Stellen, namentlich also den katholischen Lehrern zu Gute kommen. Er gönne ihnen das von Herzen gern, aber es mache auf ihn den Eindruck, als ob die Mehrheit des Ausschusses etwas auf einem Umwege zu erreichen suche.

Abg. Deeken gegen Thorade. Nach längerer Debatte zwischen den Abgg. Plagge, Thorade, Deeken, Tanzen, Alhorn, bemerkt Abg. Heimburg: Nach der Erklärung vom Ministertische daß die Schwierigkeiten des Mehrheits-Antrages nicht zu besiegen seien, daß die Annahme dieses Antrages vielleicht das Zustandekommen des Gesetzes gefährde, werde er für die Regierungsvorlage stimmen. Es sei einmal nicht thunlich, die Abgeordneten Plagge oder Schröder auf den Ministerposten zu berufen und ihnen so etwa Gelegenheit zu geben, die Schwierigkeiten ihres Antrages practisch zu beseitigen.

In namentlicher Abstimmung wurde dann der Mehrheits-Antrag mit 26 gegen 7 Stimmen abgelehnt, der Regierungsvorlage genehmigt. Schließlich wurde der ganze Entwurf genehmigt.

Die übrigen Punkte der Tages-Ordnung wurden ohne Debatte genehmigt. Nächste Sitzung: Freitag 10 Uhr Morgens.

### Vom Welttheater.

Die Wienerinnen haben guten Grund, die **Tournüre** in der Saison der Nebhühner noch nicht abzulegen; sie schmuggeln diese schmachhaften Vögel in ihrer Tournüre zur Stadt herein. In einer Woche sind aber 48 Frauen beim Schmuggeln abgefahrt worden.

Die schönsten und eitelsten **Frauen** Europa's werden zum nächsten Sommer in das Spielbad Spaa eingeladen. Dort soll ein Ausschuss kundiger Männer und Frauen der Schönsten einen Preis von 10 000, der Zweitbesten 5000 Francs zuertheilen, die übrigen sollen sich anderen Trost suchen. Mit diesem Wettkampf wird silgemäß die neue Spielhölle eröffnet.

Ein trauriges **Jagdunglück** hat sich dieser Tage bei Minden an der Weser ereignet. Ein Bauer aus dem Dorf Eisbergen war mit seinem Neffen auf der Jagd und wurde von ihm aus Versehen erschossen. Als der Neffe das angerichtete Unheil bemerkte, erschoss er sich selbst, so daß man später 2 Leichen neben einander fand.

Der Löwe der Londoner Gesellschaft ist zur Stunde ein Amerikaner. John Sullivan, ein berühmter **Boyer**. Seit seiner Ankunft ist dieser Vertreter der Brutalität Gegenstand der Vergötterung. Die beste Gesellschaft wetteifert mit dem Gefindel, um dem Mann Ehre anzuthun, der mehr Knochen zerbrochen und Augen eingeschlagen hat, als irgend ein anderer Sterblicher.

### Bitte.

Der Kirchenrath wünscht auch in diesem Jahre den verschämten Armen eine Weihnachtsfreude zu bereiten und bittet deshalb um Geld, alte und neue Kleidungsstücke, Lebensmittel, Anweisungen auf Feuerung, nützliche Bücher, Spielsachen und dergl.

zum Buttel, Deters, Dietz, Drees, Propr. D. Eggers (Stau 6), Eiben, Gramberg (Gottorpstr. 7), Hanken (Berberhof), Kaiser, Knauer, Renke, Rubenbecher (Gartenstr. 10), Ohmstedt, Ritter, Rüdebusch, Weser, Roth, Pralle; für Gaben an die Landgemeinde: Parisch, Ramsauer (Ofenerstr. 35).

### Kirchennachricht.

#### Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 10. December: Abendmahls-gottesdienst (11 Uhr): Pastor Ramsauer. Beichte (3 Uhr): Pastor Roth.  
Am Sonntag, den 11. December:  
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Parisch.  
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.

### Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 8. December. 42. Abon.-Vorst.  
**Der Menoit.**  
Trauerspiel in 4 Akten von E. v. Wildenbruch.  
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 8. Decbr. 1887.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	106,60	107,15
3 1/2%	" "	99,80	100,35
3 1/2%	Oldenb. Comm.-Anl. (bis 30. April 4 1/2% Zins) (Stücke a 100 Mt im Verkauf 1 1/4% Bkr)	99,50	100,50
4%	Oldenb. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4%	Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mt.	103,25	104,25
3 1/2%	do	95,25	100,25
3 1/2%	Oldenb. Bo-encredit-Bf.-Anleihe (flüssbar)	101,—	102,—
4%	Flensburger Kreis-Anleihe	101,75	—
4%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,70	102,25
3 1/2%	do	98,10	98,65
3%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	15,—	156,50
4%	Cur.-Kl. r. Br.-Obligations	103,—	104,—
3 1/2%	Hamburger Rente	99,10	99,65
3 1/2%	do Staats-Anleihe von 1887	98,90	99,45
3 1/2%	do von 1887	98,70	99,25
3%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	8,75	90,50
4%	Preussische consolidirte Anleihe	106,40	106,95
3 1/2%	do	100,—	100,55
5%	Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	95,95	96,50
5%	do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	96,05	96,80
4%	Römische Stadtanleihe 2.—4. Serie.	96,90	97,45
5%	Russische Anleihe von 1884	—	—
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	96,20	96,75
4%	Salzammergut-Prioritäten, garantirt	99,95	100,50
4%	Lissabonner Stadtanleihe	76,50	77,05
4%	Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,10	101,65
4%	do Preuß. Bod.-Credit-Actien-Bank	101,45	102,—
4%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechsels.	101,70	102,25
4 1/2%	do. der Rhein-Hypothek.-Bank	95,45	96,20
3%	Bornh. Prioritäten	100,—	—
5%	Bilfelder Prioritäten	—	100,—
5 1/2%	hypothekarische Anleihe der Maschinenfabrik Grunne Natalis in Braunschweig rüchzahlbar 105	99,—	100,—
	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Kollgez. Actie a 300 Mt. 4 1/2% Z. v. 1. Jan. 1887)	—	—
	Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)	—	—
	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustineh)	—	—
	(4% Zins vom 1. Juli 1886)	—	—
	Oldenb. Portug. Dampfschiff-Rhed.-Actien (4 1/2% Zins v. 1. Januar 1887.)	101,—	—
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr Stück ohne Zinsen in Mt.	—	—
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,15	168,95
	" London " " 1 Str. " "	20,31	20,41
	" New-York für 1 Doll. " "	4,17	4,22
	Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,75	—
	Discount der Deutschen Reichsbank 3%	—	—

## Anzeigen.

Ich empfehle mein reichhaltiges Lager von

# Röders Fruchtweinen

als: rothe und weiße Fruchtweine, Tischweine, Auslesen, Eider (Apfel und Birnen), Champagner, Johannisbeerweine, Stachelbeerweine, Erdbeerweine, Dessertweine, Frucht-Madeira, Frucht-Portweine etc. zu den billigsten Preisen.

H. Fischer.

# F. Bornstroh Sattler und Tapezierer

Kurwickstrasse 27

empfehlte sich zur Anfertigung aller in sein Fach schlagender Arbeiten in und außer dem Hause.

Echten Magdeburger

## Sauerkohl,

neues thüring. **Plaumemus**, sowie thüring. **Salz- und Essiggurken.**

W. Stolle.

Alle Sorten

# Winterhandschuhe

außerordentlich gut und preiswürdig empfiehlt **Valeska Reuter**, Casinoplatz 1a.

NB. Einige Reste vom vorigen Jahre ver-  
te zu und unter Einkaufspreis.

Zu verkaufen mehrere Besitzungen an angenehmer Lage im Dobbenviertel und vor dem Haaren- u. Heiligengeistthore, im Preise v. 11000—19000 Mk.

**G. Memmen**, Rechnungssteller,  
Bergstr. 2.

## Damenschürzen,

schwarz, farbig und weiß, in modernen Stoffen und geschmackvoller Ausführung, empfehle in reichhaltiger Auswahl.

**Gustav Peters**, Langestr. 58.

## Haus- und Küchenschürzen

aus dauerhaften Stoffen und solide gearbeitet, empfehle zu billigen Preisen

**Gustav Peters**, Langestr. 58.

## Kinderschürzen,

farbig u. weiß, empfehle in verschiedenen Größen.

**Gustav Peters**, Langestr. 58.

Zu

## Weihnachts - Einkäufen

empfehle in großer Auswahl:

Rüschen, Blumen, Rosetten, Schleifen, Hauben, Schleier, Schürzen, Handschuhe aller Art  
Preise billigst

**Anna Spalthoff**,

Haarenstraße 56.

Die noch vorräthigen Winterhüte, Capuzen u. Wolltücher, um damit zu räumen, unter Preis.

**Anna Spalthoff**,

Haarenstraße 56.

Zu verkaufen ca. 200 Pfd. gutes Heu. **D. Zietjen**.

Zu verkaufen ein kleines komplettes Kochherd mit Rohr, so gut wie neu. **D. Zietjen**, Theaterwall 2 hinten.

Zu verkaufen schönen weißen Streusand u. gelben ge-  
siebten Kiessand. **D. Zietjen**, Theaterwall 2 hinten.

Zu kaufen gesucht zum 1. März, einen leichtgehenden  
engen vierrädrigen Handwagen mit Aufsatz.

**Diedr. Zietjen**, Theaterwall 2 hinten.

# Ed. Penning,

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung in Oldenburg,

empfehlte

## Garantirt reine Eisen - Gallus - Dinte,

leichtflüchtig, tiefschwarz nachdunkelnd, frei von allen giftigen Substanzen, völlig neutral, durch Wasser nicht verwischbar, frei von Bodensatz und haltbar, da sie nicht schimmelt.

Die  $\frac{3}{4}$  Liter-Flasche 1 Mark. — Ferner:

Stempelfarbe, billige Schreibdinte, die ganze Flasche zu 50 Pf, Copirdinte, Hectographen-  
dinte und Wäsche-Zeichendinte.

Dintepulver in allen Farben in Päckchen mit Gebrauchsanweisung zu 10 Pf.

Empfehle zu

## Weihnachts - Einkäufen :

Glacee-Handschuhe in hochfeiner Qualität — Pelzhandschuhe in starkem Waschleder u. Glacee — Wild-Handschuhe in couleurt und schwarz — Militärhandschuhe jeder Art — Buckstie-Tricot- und seidene Handschuhe — Unterziehzeuge, auch Normalunterzeug — Woll- Leibbinden, Cocken, Hemden und Vorhemden — Herrenwäsche in Leinen und Summi — Cravatten und Schlipse in hochfeinen Dessins — Hosenträger eigener Fabrik für Herren und Knaben — Portemonnaies — Cigarrentaschen — Strumpfbänder — Strumpfhalter — Kopf-, Zahn-, Nagel- und Taschenbürsten u. Kämmen — Toilette-Seifen — Parfümerien — Manichett- und Chemisettknöpfe — Regenschirme für Damen, Herren und Kinder — Hüte aller Art für Herren u. Knaben.

Grösste Auswahl — beste Waare — billigste Preise.

**A. Hanel.**

## Meine Weihnachts - Ausstellung

bietet auch in diesem Jahre eine schöne Auswahl in

Spitzenvoulans zu Ballkleidern, Meter von 1,35 an — Ballblumen u Federn — Rüschen in 400 verschiedenen Mustern — Handschuhe in Tricot und Glacee — Schürzen von 30 Pf bis 6 Mark — Corsetts von 60 Pf bis zu den feinsten — Chanilletücher in allen Farben von 9 bis 18 Mark — Wollene Kopfhüllen von 85 Pf bis 6,50 Mk — Tüllbarben in allen Farben von 75 Pf bis 10 Mark — Herrencravatten — Jardiniere und Blattpflanzen.

**G. Horn.**

Im Ausverkauf empfehle :

Garnirte und ungarnte Hüte, Damenhüte, Knabenfilzhüte, Pelzbaretts und Plüsch in allen Farben.

**G. Horn.**

## Gas - Coaks.

Zerkleinerte, grosse und Candle-Coaks. Reinliches und billiges Brennmaterial.

**Gasanstalt Oldenburg.**

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben,  
Möbel- und Decorationsstoffe.

Kunstoffärberei und chemische Waschanstalt.  
**F. A. Eckhardt**, Oldenburg.

Auswärtige Aufträge  
werden prompt zurück gesandt.

## Das Möbel - Geschäft von **H. Noage**

Häusingstrasse am Markt

empfehlte: Commoden, Bettstellen, Chiffoniere, Sophas, Pulte mit Glasaufsatz, Küchenschränke, Tische, Spiegel, Stühle, Schränke, Waschtische, Delbilder und Betten etc zu ganz billigen Preisen.

Neue, gute Commoden und dito 2schläfrige Bettstellen von 12 Mark an

## Pianinos

eigener Fabrik, speciell für unser so veränderliches und feuchtes Klima konstruirt, habe wieder in großer Auswahl von bekannter Güte auf Lager und empfehle dieselben der musikalischen Welt auf das angelegentlichste. Garantie für jedes aus meiner Fabrik hervorgegangene Pianino zehn Jahre.

Zugleich empfehle mein Lager verschiedener Musikinstrumente, sowie auch acht italienische und deutsche Saiten der anerkannt besten Fabriken. Sittige Aufträge werden reell und prompt effectuirt.

Hof-Piano-Fabrikant **E. Seidel**, Oldenburg.